

«Es ist nicht so, dass die SP von der Juso übernommen worden ist»

Von **Claudia Blumer**. Aktualisiert um 16:57 Uhr

Politologe Andreas Ladner analysiert den Aufstieg der Juso, das neue Parteiprogramm und die Krux der SP.



Bewährte Rezepte oder alte Zöpfe? SP-Präsident Christian Levrat am Parteitag in Lausanne.

Bild: Keystone



Die Juso inszeniert sich nach dem Parteitag in Lausanne als Siegerin. Ist sie das?

Es ist nicht so, dass die **SP** von der Juso übernommen worden ist. Am Parteitag haben sich die Stimmen der Westschweizer Sozialdemokraten und der Jungsozialisten summiert, beide Flügel hatten viel Gewicht. Und dann sind noch ein paar Gralshüter aus der Deutschschweiz dazugekommen.

Ist dieser Erfolg also Zufall?

Nicht nur. Der Juso-Präsident Cédric Wermuth hat einen



«Die Juso hat die SP nicht übernommen»:
Andreas Ladner, Politologe am Hochschulinstitut für öffentliche Verwaltung in Lausanne.

Dossiers

Das Parteiprogramm der SP



- «Wie die alte DDR-Garde»
- Die Linke verhilft der SVP zum Triumph
- EU-Skepsis in der SP wächst

Artikel zum Thema

- «Wie die alte DDR-Garde»
- «Die SP hat den Einstieg zum Abstieg eingeläutet»
- Die SP kann es besser
- «Die SP wird gestärkt aus dieser Epoche rauskommen»
- «Damit ist der linksliberale Mittelstand nicht zu gewinnen»
- «Die Buhrufe waren inakzeptabel»
- SP für die Abschaffung der Armee
- Die SP erteilt Sommaruga eine Abfuhr

GLP könnte profitieren

«Das neue Parteiprogramm der SP könnte uns entgegenkommen», sagt Martin Bäumle, Präsident der Grünliberalen Partei der Schweiz. Denn viele SP-Wähler seien mit dem Programm nicht zufrieden. Trotzdem bleibe die GLP bei ihren Positionen und unternahme keinerlei Anstrengungen, um die Wählerschaft links der Mitte abzuholen, sagt Bäumle gegenüber Tagesanzeiger.ch/Newsnetz. «Wir verzichten darauf, gezielt Wähler anzusprechen, und setzen lieber auf Sachpolitik. Wir bleiben auch beim Nein zur Steuergerechtigkeitsinitiative.»

Stichworte

Christian Levrat



SP



SP-Parteiprogramm



ert sehr öffentlichkeitswirksam und hat als Vizepräsident einen wichtigen Platz in der SP Schweiz. Die Juso hat auch an Mitgliedern zugelegt. Die Westschweizer Sozialdemokraten sind innerhalb der Partei linker und traditioneller positioniert.

Wo steht SP-Präsident Christian Levrat?

Als Gewerkschafter und Romand liegt ihm die alte Sozialdemokratie näher. Er ist als Präsident nicht einfach der Anführer der traditionellen Bewegung, aber er bekämpft sie auch nicht mit allen Kräften. Wie ich ihn kenne, freut er sich an einer lebhaften Diskussion und hat wahrscheinlich Sympathien für die Entscheidungen.

Ist es der SP mit diesen Entscheidungen ernst oder geht es auch darum, Aufmerksamkeit zu bekommen?

Wenn man in der Schweiz etwas erreichen will, kann man das nicht halbherzig machen. Man muss viel fordern, um etwas zu bekommen. Doch es gibt natürlich SP-Wähler, die mit der Klassenkampf-Rhetorik nichts anfangen können.

Wo gehen sie hin?

Sie wechseln zu einer Mittepartei. Ob beispielsweise die Grünliberalen davon profitieren, hängt von deren eigenen Politik ab. Davon, ob sie sich eher bürgerlich oder links der Mitte positionieren. Eigentlich brachte der Parteitag in Lausanne aber keine wirklichen Überraschungen. Es war die Rückbesinnung der SP auf traditionelle Werte, auf «alte Zöpfe», wenn man so will. Wenn die SP ihr nicht allzu ambitiöses Ziel verfolgt, 20 Prozent Wähleranteil zu halten, könnte das gerade noch ausreichen, mehr würde mich erstaunen.

Finden Sie das neue Parteiprogramm abgehoben?

Es ist mehr eine Gesellschaftsanalyse wie auch der Marxismus. Eine intellektuelle Art und Weise, die Übel in der Gesellschaft zu benennen, ein kleines Manifest sozusagen. Das Parteiprogramm ist sicher kein Instrument, um die Massen anzusprechen. Es trifft den Zeitgeist nicht unbedingt, hat nichts von New Labour oder von einem dritten Weg.

Wie kann die SP ihre ursprüngliche Wählerschaft,

die Wenigverdienenden, zurückgewinnen?

Das ist schwierig. Der typische SP-Wähler ist heute Lehrer oder Sozialarbeiter. Die SP politisiert aber nach eigenen Angaben für den weniger privilegierten Arbeiter respektive Angestellten - und diese wählen heute SVP. Gemäss der Logik, mit der die Linke den Kapitalismus analysiert, ist der unterprivilegierte Arbeiter in seinem Befinden vom kapitalistischen System manipuliert und kann auch Parteien wählen, die nicht seine wahren Klasseninteressen vertreten. Deshalb gilt es zuerst das System zu ändern. (Tagesanzeiger.ch/Newsnetz)

Erstellt: 02.11.2010, 16:57 Uhr

Anzeigen



Autoversicherung günstig

100 Mio. Versicherungssumme, 0 CHF Selbstbehalt. Nur bei Allianz24.
[Jetzt Offerte rechnen](#)



Kaderstellen >120.000 CHF

Experteer.ch – Profil für über 550 Schweizer Headhunter hinterlegen
[Jetzt kostenlos anmelden!](#)



Burberry alles -58%

Finden Sie auf [eboutic.ch](#)
Bekleidungsstücke von Burberry -58%
[eboutic.ch - Der Outletshop](#)



Machen Sie mehr aus sich!

Weiterbildung in Luzern bei der Hochschule Luzern
[www.hslu.ch](#)



Sein eigener Chef werden!

Startermesse 2010 alles rund um Firmengründung, Franchising...
[Hier informieren und anmelden!](#)



Kurs Ernährungsberater/in

Kurs für ausgewogene und gesunde Ernährung. Abschluss mit Diplom
[Gratis Infos gibt's hier >>](#)



Die bequeme Weiterbildung

75 Fernkurse - nichts liegt näher! Sie können jederzeit beginnen.
[Gratis Infos gibt's hier >>](#)



1 Jahr gratis versichert

Privathaftpflichtversicherung von der AXA Winterthur.
[Jetzt profitieren](#)

© Tamedia AG 2010 Alle Rechte vorbehalten